

Den Spaniern stehen viele harte Jahre bevor

Spaniens Wirtschaft liegt am Boden, das Land gerät an den Finanzmärkten unter Druck. Die Bürger sind verärgert und orientierungslos. Bei den Parlamentswahlen im November dürfte es zu einer Abrechnung mit der Regierung kommen.

VON ALEXANDER ZENS
ACS MADRID

Es war eine beispiellose Spekulationsblase, die Spaniens Immobilienmarkt und Wirtschaft in den Abgrund riss. Von 1995 bis 2007 stiegen die Wohnbauinvestitionen um 230 Prozent. Die Häuserpreise verzeichneten zweistellige prozentuelle Zuwachsraten im Jahr. Die Banken, vor allem die Sparkassen, dehnten ihre Finanzierungen angesichts niedriger Zinsen im Euro-Raum massiv aus - wegen der Jagd nach Rendite und politischer Interventionen.

„Wir haben vor der Krise in einer anderen Welt gelebt.“
ANGEL HURTADO
Madridene (31)



„Wir haben vor der Krise in einer anderen Welt gelebt“, sagt Angel Hurtado. Der 31-Jährige arbeitet in einer Jugendherberge in Madrid und ist froh, beschäftigt zu sein. Die Arbeitslosigkeit beträgt heute mehr als 20 Prozent, bei den Jugendlichen 45 Prozent.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise ließ Spaniens Blase platzen. Drei Millionen Wohnungen stehen heute leer. Die Staatsverschuldung hat sich fast verdoppelt, es gibt, auch 2010 und heuer kaum Wirtschaftswach-

„Spaniens Gesellschaft droht, aus den Fugen zu geraten.“
PEDRO MORÓN
Universität Madrid



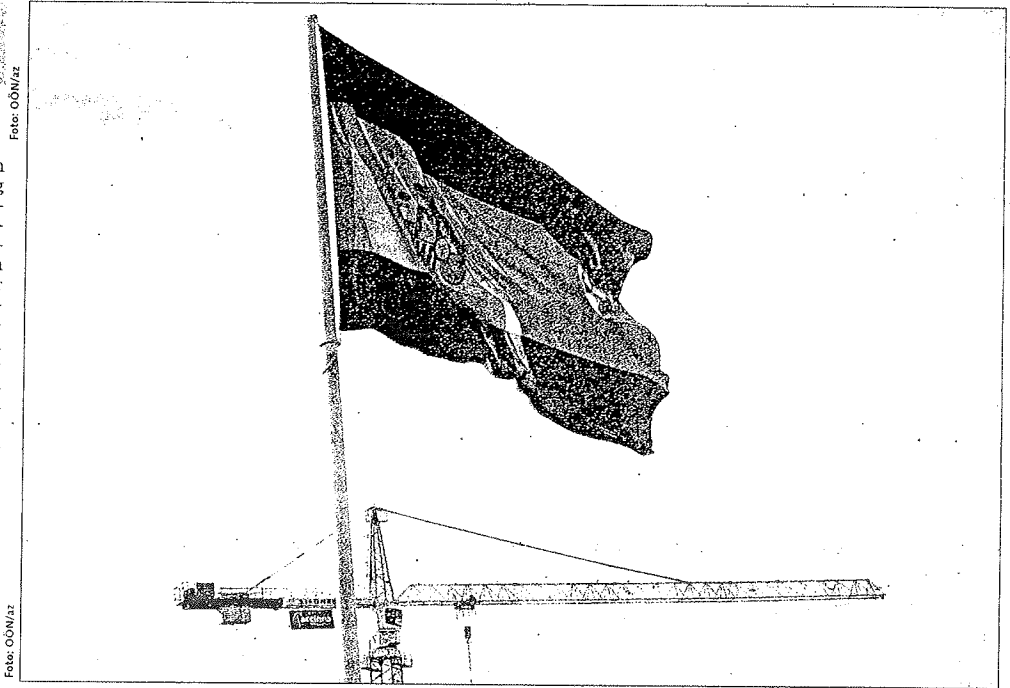
tum. Spanien ist mit hohen Lohnstückkosten wenig wettbewerbsfähig. Beim Defizitabbau ist die Regierung zwar im Plansoll (heuer sechs Prozent), dennoch geriet das Land ins Visier der Finanzmärkte. Die Renditen für spanische Anleihen stiegen stark, das Land muss um mehr als drei Prozentpunkte höhere Zinsen für seine Schulden bezahlen als Deutschland.

Die Sparkassen sitzen auf unverkäuflichen Immobilien und so vielen notleidenden Krediten wie seit 16 Jahren nicht. Sie werden laut Zentralbank gerade mit insgesamt rund 15 Milliarden Euro rekapitalisiert und auch zwangsfusioniert. Aus einst 47 sind 17 Sparkassen geworden.

„Es braucht den Wandel“

Die Ungewissheit, was mit Spanien geschehe, sei groß, sagt Pedro Morón, Wirtschaftsprofessor an der Universität Madrid: „Die Gesellschaft droht, aus den Fugen zu geraten.“ Er spricht die harten Sparmaßnahmen an, die die konservative Volkspartei angekündigt hat. Allen Umfragen zufolge wird sie die Parlamentswahlen am 20. November gewinnen. Die regierenden Sozialisten sind mittlerweile verhasst.

„Es braucht einen Wandel“, sagt die 27-jährige Sandra, Verkäuferin in einer Filiale des spanischen Modekonzerns Zara. Rosemary



Baustelle spanische Wirtschaft: Die Immobilienblase platzte, seither werden keine neuen Kräne mehr gebraucht.

Wilmott ist Managerin des Juwelierladens Yanes in Madrid und sagt: „Der Wandel ist absolut notwendig, es braucht wieder Vertrauen in die Politik“. Das Geschäft sei in den vergangenen vier Jahren massiv eingebrochen. Statt Gold und Diamanten verkauft Yanes nun viel mehr Halbedelsteine und Silber. Wilmott befürchtet wie viele andere, dass Spanien das Schicksal Griechenlands teilen wird.

Auch María Monzón, Private-Banking-Beraterin in einer Filiale der spanischen Großbank BBVA, ist für ei-

nen Politikwechsel. Sie berichtet von verängstigten Anlegern, die ihr Geld nun vermehrt in deutsche Staatspapiere und Unter-

nehmensanleihen stecken. „Die Immobilienpreise sind zwar attraktiv, die Anleger warten aber auf noch niedrigere Preise“, sagt Monzón.

WIRTSCHAFTSWECHSEL

Rezession und Stagnation

Die spanische Wirtschaft schrumpfte 2009 und 2010 um 3,8 bzw. 0,1 Prozent und wird wohl auch heuer stagnieren. Die Arbeitslosenrate schnellte seit 2007 von acht auf mehr als 20 Prozent. Bei den Jugendlichen

sind es 45 Prozent. Die Staatsverschuldung stieg seit 2008 von 40 auf 70 Prozent. Hoffnungsschimmer: Die moderne Infrastruktur, Geschäft mit Südamerika und „Weltmarken“ wie Zara, Telefonica und Santander.

Die sozialistische Regierung hat die Beamtgehälter gekürzt, Pensionen eingefroren und die Mehrwertsteuer von 16 auf 18 Prozent erhöht. Weitere Pensions- und Gehaltskürzungen durch die Konservativen sind programmiert.

Die Kaufkraft werde sinken, sagt Professor Morón. Die Lösung für Spaniens Probleme könnten nur wirtschaftliche Erholung und ein Ende der Kreditklemme sein. Beides ist derzeit nicht in Sicht. Morón: „Die Frage ist, wann geht die Staatsschuldenkrise zu Ende?“